

Luises Eltern



Wissenswertes aus dem Luise-Gymnasium Bergedorf von Eltern für Eltern

Ausgabe Nr. 5 – April 2016

Ein Auslandsjahr ist der Augenblick, seine Flügel zu spannen und anzufangen zu fliegen.

Früher eher die Ausnahme, heute schon fast normal: Auslandsaufenthalte während der Schulzeit. Doch für wen sind welche Programme geeignet? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Wie lange und wohin? Gibt es Förderungsmöglichkeiten und Stipendien? Wie passt der Auslandsaufenthalt in die ohnehin schon kurze Schulzeit am Gymnasium?



Ihnen fallen sicherlich noch viele weitere Fragen in diesem Zusammenhang ein. Antworten auf organisatorische und schulrechtliche Fragen finden Sie auf den Seiten der Behörde für Schule und Berufsbildung unter <https://bildung-international.hamburg.de/>.

Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? LUISE ELTERN hat sich mit zwei Familien unterhalten. Jule Argembeau besuchte im ersten Halbjahr der 10. Klasse für fünf Monate die Municipal High School in Barrington an der kanadischen Ostküste in Nova Scotia. Robin Mutschler ging nach Klasse 10 für ein Jahr nach Neuseeland und besuchte dort das Mount Maunganui College in Tauranga.

LUISE ELTERN: Was war für euch ausschlaggebend für die Entscheidung zum Auslandsaufenthalt?

Robin: Die Idee ist im Klassen- und Freundeskreis entstanden. Neben einer gewissen „Schulmüdigkeit“ in Klasse 10 hat mich schon relativ früh das Fernweh gepackt. Wärme, Meer und Wellen, das Kennenlernen des Lebens und nicht zuletzt die Möglichkeit zur Verbesserung meiner Englischkenntnisse gaben den Ausschlag für mein Jahr in Neuseeland.



Jule: Auch ich wollte eine andere Kultur und das Schulleben in einem anderen Land kennenlernen und mein Englisch aufbessern. Um mich zu informieren, mit welcher Organisation und in welches Land ich gehen möchte, bin ich auf eine Messe für Auslandsaufenthalte gefahren. Dort haben viele Organisationen verschiedene Länder vorgestellt. Mir hat Kanada sehr gut gefallen. Die Ostküste entsprach genau meinem Geschmack.

LUISE ELTERN: Ihr habt euch beide für englischsprachige Ziele entschieden. Gab es Verständigungs- oder Sprachschwierigkeiten in den Gastfamilien oder im Schulalltag?

Jule: Die englische Sprache ist überhaupt kein Problem gewesen. Anfangs lebte ich bei einer alleinstehenden Frau, die fast jeden Tag arbeiten musste, so dass ich sehr viel alleine war. Da sie aber auch am Wochenende nichts mit mir unternahm, fühlte ich mich bei ihr sehr einsam und unwohl.

Nach ein paar Gesprächen mit meiner Homestay-Koordinatorin konnte ich dann zu meiner besten kanadischen Freundin ziehen, die ich schon aus dem Fußballteam, in dem ich von Anfang an spielte, kannte. Die Familie war, wie eigentlich alle Kanadier super freundlich und immer hilfsbereit! Es ist wirklich erstaunlich, wie offen die Kanadier auch gegenüber Fremden sind.



Robin: Durch den täglichen Umgang mit der englischen Sprache gab es sehr schnell keine Verständigungsschwierigkeiten mehr. Meine Gastfamilie lebt in einem Haus am Meer, so dass ich die damit verbundene neue Lebensphilosophie kennen und schätzen gelernt habe. Auch der Familienverbund mit Gastschwester und Gastbruder war eine neue Erfahrung für mich. Leider habe ich auch die Scheidung der Gasteltern miterlebt.

LUISE international

Barcelona, Bordeaux, Cambridge, London, Mol, Oxford und Paris: das sind die Zielorte der Schüleraustausche, Betriebspraktika und Exkursionen, die das Luise-Gymnasium auch in diesem Schuljahr als Kurzaufenthalte den Schülerinnen und Schülern bietet.

Erlebnisreich für sich alleine oder auch zum Schnuppern, wie es sich im Ausland anfühlt. Nähere Informationen dazu finden sich im aktuellen Jahresbericht 2014/15 des Luise-Gymnasiums ab Seite 80.

Hilfreich ist auch die jährliche Informationsveranstaltung, die sich an Schülerinnen, Schüler und Eltern richtet. Und natürlich können die Fachlehrer weiterhelfen.



LUISE ELTERN: Wie sah Euer Schulalltag aus? Was waren die Unterschiede zur gewohnten Schulumgebung?

Robin: An meiner Schule wurde das Tragen der Schuluniform sehr restriktiv gehandhabt. Am Anfang war das für mich kein Problem. Mit der Zeit wurde der Wunsch nach Individualität jedoch immer größer.

Jule: Ich hatte fünf Fächer belegt: Mathe, Chemie, Physik, Biologie und Business Technology, was eine Art von Computerkurs ist. Alle Fächer hatte ich auf Klassenstufe 11 belegt oder noch dorthin getauscht. Die Lehrer waren alle sehr nett und hilfsbereit und haben einem jederzeit etwas erklärt, falls man Schwierigkeiten hatte.

LUISE ELTERN: Hattet Ihr Kontakt zu eurer eigenen Familie? Wie habt ihr mit euren Freunden in der Heimat kommuniziert? Hattet ihr Heimweh?

Jule: Weihnachten und Geburtstag ohne meine deutsche Familie in einem anderen Land zu feiern, war ein großes Erlebnis! Es ist eine tolle Erfahrung, wenn man die Weihnachtsgeschenke erst am Morgen des 25. Dezember öffnet.

Heimweh hatte ich eigentlich nur während der ersten Zeit, als ich mich bei der alleinstehenden Frau nicht so wohl gefühlt habe. Zu der Zeit hatte ich auch regelmäßigen Kontakt zu meiner Familie und Freunden. Mit der heutigen Technologie ist das ja kein Problem. Sobald ich dann aber umgezogen bin, war alles so toll. Ich fühlte mich ausgesprochen wohl, so dass ich kaum an Zuhause gedacht habe und mich auch selten gemeldet habe, so dass meine Familie immer bei mir anfragte, ob wir denn nicht heute mal telefonieren oder skypen könnten.



Robin: Nein, ich hatte kein Heimweh. Während der Weihnachtszeit haben mir unsere Weihnachtsmärkte und das Fest im Kreis der Familie aber schon gefehlt. Über Skype, Whatsapp und andere Social Media hatte ich immer Kontakt zu Freunden und der Familie, aber keinen Kontakt zur Schule.

LUISES ELTERN: Wie haben Sie das aus Elternsicht erlebt?

Jörg Mutschler: Es war schon eine große Umstellung im Alltag. Aber trotz der Entfernung waren wir ja wöchentlich im Kontakt. Zum Glück wissen wir nicht, was wirklich alles in Neuseeland passiert ist – eine erste erfolgreiche „Abnabelung“ vom eigenen „Kind“.

Katrin Argembeaux: Wir hatten uns die Trennung schlimmer vorgestellt als es dann tatsächlich war. Das Jule alles alleine geregelt hat, sich in der Schule und bei ihren sportlichen Aktivitäten so wohl gefühlt hat, hat uns schon auch mit Stolz erfüllt. Leider hat es bei ihrer ersten Gastmutter nicht so gut geklappt, das hat uns natürlich auch sehr betroffen gemacht. Es ist nicht einfach, wenn es dem Kind nicht gut geht und man nicht helfen kann. Sie konnte dann aber die

Familie wechseln und von da an ging es ihr gut und wir haben kaum noch etwas von ihr gehört, welches wir aber als ein gutes Zeichen gesehen haben und uns ging es gut damit.

LUISES ELTERN: Welche Erfahrungen habt ihr nach eurer Rückkehr gemacht? Was war anders? Gab es Probleme bei der Rückkehr in den Schulalltag am Luise-Gymnasium?

Jule: Bevor ich nach Kanada gefahren bin, habe ich mir Sorgen gemacht, dass das Verhältnis zwischen mir und meiner Schwester, meinen Eltern und auch Freunden sich ändern würde. Ich muss aber sagen, dass es nicht eingetreten ist. Es fühlt sich so an, als wäre ich nie weg gewesen. Auch in der Schule bin ich schnell wieder „drin gewesen“.

In einigen Fächern haben wir neue Themen angefangen, so dass ich für das neue Halbjahr nichts verpasst habe. Im Gegensatz dazu habe ich schon deutlich gemerkt, dass ich ein halbes Jahr kein Spanisch und Latein gehabt habe. In Mathe habe ich kein allzu großes Defizit, da ich auch Mathe in Kanada gewählt hatte. Allerdings musste ich für die mündlichen und schriftlichen Überprüfungen der 10. Klassen doch noch einiges nachholen. Da die Lehrer und die Mitschüler sehr hilfsbereit sind, ist es aber gut zu schaffen, den fehlenden Stoff nachzuholen.



Robin: Ich bin viel selbstständiger geworden und habe einen Blick für das Wesentliche entwickelt. Ich habe die Zeit genutzt um mir Gedanken über meine Lebensziele zu machen.

Außerdem gibt es jetzt mehr Harmonie im Familienleben. Die Rückkehr zum „alten“ System in neuem Jahrgang in die Oberstufe war schon gewöhnungsbedürftig und fiel anfangs schwer. Ich hatte keine

Rückstände. Dennoch war die Rückbesinnung auf den Stoff der abgeschlossenen 10. Klasse wichtig, da die in Neuseeland erlernten Inhalte deutlich abweichen.



LUISES ELTERN: Wie sieht euer Fazit aus?

Robin: Ich kann nur jedem so eine Auslandserfahrung in Neuseeland empfehlen. Land, Leute und die grundsätzlich andere Lebenseinstellung dort prägen mich im Rückblick stärker als ich es dort wahrnahm.

Jule: Mein Auslandsaufenthalt war ein super tolles Abenteuer. Es war eine so schöne Zeit, die ich nie vergessen werde! Ich würde es sofort wieder machen und kann es nur jedem empfehlen! Ich habe auch ständigen Kontakt zu meiner „Gast“-Familie, die mich bald besuchen kommen wird!

LUISES ELTERN: Und wie fällt das Fazit der Eltern aus?

Katrin Argembeaux: Der Auslandsaufenthalt von Jule war ein großes Abenteuer, für sie natürlich, aber auch für uns als Eltern. Jule hat gelernt alleine zurecht zu kommen und sich mit anderen Menschen zu arrangieren, dadurch ist sie natürlich ein Stückweit erwachsener geworden und ihre englischen Sprachkenntnisse hat sie natürlich perfektioniert. Sie, und auch wir haben viele Höhen aber auch einige Tiefen durchlebt, aber daran sind wir alle auch gewachsen. Insgesamt gesehen würden wir es wieder genauso machen und auch unserer zweiten Tochter, so sie es möchte, gleichfalls ermöglichen.

Jörg Mutschler: Sehr gut. Wenn die Kinder wollen (Grundvoraussetzung), sollte man diesen Wunsch unterstützen und irgendwie ermöglichen. Es gibt viele Organisationen, die dabei helfen und Wege zu Stipendien aufzeigen. Gefühlsmäßig ist ein Auslandsaufenthalt während der Schulzeit wertvoller als „work and travel“ nach dem Abschluss.

Auch wenn die beiden Berichte nicht repräsentativ sein können, so zeigen sie doch, dass ein Auslandsaufenthalt während der Schulzeit trotz – oder vielleicht auch wegen – nicht auszuschließender negativer Erlebnisse im Endeffekt eine sehr positive Erfahrung für alle Beteiligten sein kann.

Vielen Dank an Jule und Katrin Argembeaux sowie an Robin und Jörg Mutschler, dass sie **LUISES ELTERN** so bereitwillig unterstützt haben. So individuell wie die Schülerinnen und Schüler, so individuell wie deren Talente, Interessen und Träume, so individuell ist auch die Frage nach Sinn und Zweck eines Auslandsaufenthaltes während der Schulzeit zu beantworten.

Zur Erleichterung des Einstiegs oder zu einer ersten Orientierung sind auch die Angebote und Möglichkeiten auf www.halloluisse.de/schulprofil/auslandsaufenthalt sehr gut geeignet. Viele Schülerinnen und Schüler haben darüber erstmals am Fernweh „geschnuppert“. Den Einen hat's gereicht, die Anderen wollten mehr.

Wenn Sie und Ihr Kind sich mit diesem spannenden Thema befassen möchten, planen Sie zur Klärung aller organisatorischen Fragen eine Vorlaufzeit von rund eineinhalb Jahren vor Beginn der Reise ein. Neben den Lehrerinnen und Lehrern am Luise-Gymnasium kann auch der Elternrat hilfreiche Tipps geben oder Sie bei der Vermittlung von Kontakten unterstützen.